

Abschied aus dem Präsidium von Parkinson Schweiz : "Sechs Jahre, die mich prägten"

Autor(en): **Meier, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 94: **Brennpunkt : tiefe Hirnstimulation = Point chaud : la stimulation cérébrale profonde = Tema scottante : la stimolazione cerebrale**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-815542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschied aus dem Präsidium von Parkinson Schweiz: «Sechs Jahre, die mich prägten»

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Als mich das Vorstandsmitglied Otto Schoch im Herbst 2002 fragte, ob ich Präsident von Parkinson Schweiz werden möchte, wusste ich noch nicht, dass es diese Vereinigung gibt. Parkinson war mir zwar aus dem persönlichen Umfeld bekannt. Der komplexe Charakter und unerbittliche Verlauf der Krankheit blieben mir aber damals weitgehend verborgen.

Die Schlüsselbegegnung brachte mir ein erster Besuch an einem Selbsthilfegruppen-Treffen. Der herzliche Empfang und die durch Gymnastik und Singen aufgelockerte, ja fröhliche Runde konnten meine Betroffenheit über die Begegnung mit Patienten im mittleren bis fortgeschrittenen Krankheitsstadium zwar lindern, aber nicht ganz nehmen.

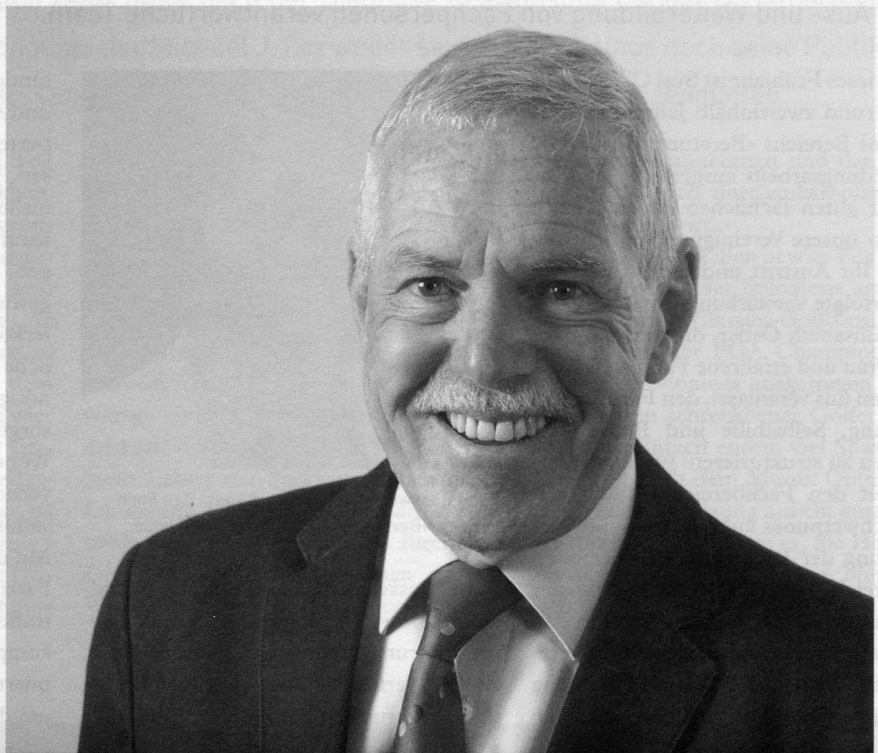
Dieser Besuch bestätigte: Hier war ich mitten unter Mitgliedern jener Gemeinschaft, deren Geschicke ich künftig mitgestalten würde; hier kamen Betroffene mit ihren realen Bedürfnissen und Anliegen zusammen; hier trat für mich als «Neuem» eindrücklich zutage, wie Parkinson die Lebensqualität von Patienten und Angehörigen beeinträchtigt.

Damals nahm ich mir vor, weiterhin Selbsthilfegruppen zu besuchen, um Betroffene regelmässig aus der Nähe zu erfahren und den Puls der Gruppen für meine Arbeit zu fühlen.

Vor allem die Begegnungen bei diesen Besuchen, aber auch viele Gespräche an Infotagungen, Weiterbildungen und Mitgliederversammlungen prägten mich:

- Mich beeindruckten immer wieder die Gefasstheit und Bescheidenheit, mit denen die Betroffenen ihre Krankheit annehmen. Aus vielen Antworten auf meine Frage: «Wie kommen Sie zurecht?» sprach Zuversicht – nicht Hoffnungslosigkeit. Selbst aus den Worten jenes 36-jährigen Patienten, der zur Eindämmung seiner enormen Dyskinesien in einer Parkinsonklinik behandelt wurde und gerade erfahren hatte, dass seine Frau ihn verlassen werde.

- Ich erkannte früh, dass kein Parkinson dem anderen gleicht, dass alle Patienten ihren individuellen «Mister Parkinson» tragen müssen, dass auch der Verlauf



«Aus dem persönlichen Kontakt mit den Betroffenen leitete ich die Ziele für meine Arbeit ab.»

Kurt Meier

enorm verschieden ist. Immerhin glaube ich zu ahnen, dass jene die Krankheit leichter zu tragen vermögen, die sie zwar annehmen, sich von ihr aber nicht bezwingen lassen: etwa die Patientin, die sich entschloss, den Jungfrauamathon zu bewältigen. Oder der Patient, der im achten Lebensjahrzehnt und mit zwölf Jahren Parkinson noch schwierige Kletter- und Skitouren wagt. Aber auch die JUPP-Gruppe, die kürzlich zum zweiten Mal die Öffentlichkeit der Region «in eigener Sache» zu einem Konzert mit bekannten Musikern einlud, oder die Patienten, die trotz oder wegen der Krankheit nochmals ihre Veranlagungen erkundeten und entdeckten, dass in ihnen künstlerische Talente schlummern.

- Auch eine frühere Aussage von Lydia Schiratzki, sie erfahre Parkinsonpatienten fast ausnahmslos als feinfühlig, kultiviert und offen, bestätigt sich für mich nachdrücklich. Ich lernte zahlreiche Betroffene kennen, die viel lesen, Gedichte und Musik lieben, gern und gut singen oder tanzen. Und auch wenn ich einmal

in einer Sachfrage aus gegensätzlicher Position heraus «zu fechten» hatte, führten meine Gegenüber in der Regel stets eine feine Klinge. Ob die Krankheit sensitive und musisch ansprechbare Menschen eher heimsucht als andere? Wir wissen es nicht, glauben könnte man es ...

So oder so, ich schlug in den letzten Jahren oft einen gedanklichen Bogen von der erlebten Wesensart vieler Betroffener zur Gesprächs- und Beziehungskultur, die wir in unserer Vereinigung pflegen, und umgekehrt. Ich suchte und fand dabei meist die Kohärenz, die ich für eine längerfristig wirksame Arbeit und für die Glaubwürdigkeit von Parkinson Schweiz als bedeutend einschätze.

Diese Kohärenz wird massgeblich durch den Stil gefördert oder gefährdet, der die Zusammenarbeit und die Kommunikation in und zwischen Vorstand, Geschäftsstelle, SHG-Leitungsteams, Vorgesetzten und Mitarbeitenden prägt. In meiner Mission fühlte ich mich der Qualität dieses Stils stets besonders verpflichtet.

Herzlich, Ihr Kurt Meier